

# Siligir II

Bericht einer unvergesslichen Reise durch

# Sibirien

Reiseroute:

Mirny – Poljarni – Fluß Siligir – Fluß Olenjok – Poljarni – Mirny

Zeitraum:

24.06. – 17.07.2018

Teilnehmer:

Walter:	Rukowoditjel = Antreiber
Walja:	Assistenz des Antreibers, Fize
Kerstin:	Nussfrau (sehr wichtige Verpflegungsinstanz)
Henriette:	Gebissammlerin
Elfriede:	Insektenanbeterin
Tom:	anonymer Drogenbeauftragter (Hanf, Vodka u. diverse Flüssigkeiten)
Peter:	Linsenkoch a.D.
Ruben:	Kaffeezauberer
Harro:	Finanzminister

Reiseroute: Mirny – Poljarnii – Fluss Siligir – Fluss Olenjok – Poljarnii - Mirny

Zeitraum: 24.06. - 17.07.2018

Strecke: 425 km, zwei Flüsse: Siligir (Komplettbefahrung) und Olenjok

beobachtet: 14 Elche + 2 Wölfe+ 3 Bären + 2 Schneehasen (+ ½ Rentier vom Bus aus);

Gänse, Enten, Bussarde, Falken, Möwen, Seeschwalben

gefangen und gegessen: 81 Fische, meist Lenok-Forellen und Hechte,

aber auch 4 große Taimen

Anreise über den Diamanten-Highway

Bequem ist etwas anderes...

Über die weite, locker bewaldete Taigalandschaft werden wir mitsamt unserer umfangreichen Ausrüstung zu unserem Fluss geflogen. Es werden sogar drei Elche vom Hubschrauber aus gesichtet. Leider ist jedoch der Wasserstand des Siligir so außergewöhnlich niedrig, dass wir zu unserer großen Enttäuschung dem Fluss noch volle weitere 60 km flussabwärts folgen müssen, bevor dem Piloten das Kerosin knapp wird und er uns auf einer Kiesbank absetzt, auf der wir unser erstes Lager aufschlagen.

So verpassen wir zwei bis drei landschaftlich wunderschöne Tagesetappen.

Nachdem der Hubschrauber uns abgesetzt hat und wieder in den blauen Himmel verschwunden ist, wird uns die entsetzliche Wahrheit bewusst: gänzlich ohne Kaffee und Schwarzen Tee sind wir mutterseelenallein in der Taiga ausgesetzt worden! Walter rettet die Situation mit einem Blumenstrauß aus „Rotem Wiesenknopf“: dieser „Taigatee“ rettet den Tag und die ganze Tour und ist fortan bis zum Ende der Flussreise unser Zaubertrank und Lebenselixir.

Auch sonst blüht die Taiga in bunter Pracht.

Am nächsten Tag:

Unsere Flusswanderung beginnt. Der Begriff bekommt bald eine neue Bedeutung: weil der Siligir hier noch eher ein flaches Bächlein ist, legen wir weite Strecken zu Fuß wandernd treidelnd zurück. Der Rukowoditjel und sein Fize mutieren dabei vom Antreiber zum Zugtier vom Linsenkoch und der Insektenanbeterin, die sich die meiste Zeit auf dieser Reise in einen Schleier aus Mückennetz hüllt. Die Antreiber sind auch die Lotsen für den Rest der Truppe. Diese Art der Fortbewegung bleibt Programm für die folgenden Reisetage am oberen Siligir, was die Reisegeschwindigkeit soweit herabsetzt, dass wir auf die ersten der geplanten Ruhetage verzichten müssen.

Der abendliche Stammtisch sichtet in der Ferne auf der gegenüberliegenden Flussseite eine Elchkuh mit zwei Kälbern. Noch wissen wir nicht, dass noch weitere Elchbeobachtungen folgen werden.

Tag zwei auf dem Fluss:

Der Rukowoditjel sorgt für das erste Fischfrühstück. Unterwegs angeln er und die (zukünftige) Gebissammlerin eine weitere Lenok-Forelle und einen Hecht.

Erste Permafrostsichtung unter Uferabbruch.

Der Fluss wird nach dem Zufluss des zweiten Siligir breiter, die Uferhügel ausgeprägter, wir sehen die ersten Geröllhänge. Linsenkoch und Fize sehen eine Elchkuh mit Kalb ganz nah.

Abends Mundharmonikaspiel von Elfriede und Henriette. Den unmusikalischen Rüsseltieren gefällt es nicht, sie treiben uns früh in die Zelte.

Am dritten Reisetag:

Der Siligir bekommt von links Zufluss von einem weiteren wasserreichen (und kalten!) Siligir. Ab jetzt ist er tiefer und hat mehr Strömung, wir müssen nicht mehr ganz so oft treideln. Dafür macht sich jetzt manchmal Gegenwind bemerkbar.

Wir fangen schnell 3 Hechte und zwei große Lenoks: mittags findet Walters und Waljas Fischfabrik statt, abends gibt es Bratfisch satt und am nächsten Tag eingelegten Hecht: der Beginn unserer kulinarischen Fischwochen.

Der vierte Tag auf dem Fluss:

Mittags Besteigung eines namenlosen Berges. Walter, Harro, Henriette und Tom schaffen es bis zum höchsten Punkt und werden außer mit einem grandiosen Ausblick auch noch mit dem Anblick von hübschen, rosa-weißen Frauenschuhorchideen und einem Haufen Bärenkacke belohnt.

Das sich die Truppe beim Weiterfahren weit auseinandergezogen hat führt zu einiger Besorgnis bei Walter, da sich der Fluss in mehrere Arme geteilt hat. Schließlich haben doch alle wieder aufgeschlossen und endlich wird auch die Vorhut, bestehend aus Walja, Peter und Elfriede, wieder eingeholt.

Vorher gibt es noch beinahe eine Havarie des Kanadiers von Tom und Kerstin und der Drogenbeauftragte geht baden, als Opfer für Fang des ersten Lenoks seines Lebens.

Walja hat unterdessen zwei Bären gesehen.

Erste Wolfsfährten am Rande des Camps. Sie werden uns fortan an jeden Lagerplatz bis zum letzten Tag unserer Flussbefahrung begleiten.

Fünfter Tag der Flussreise:

Vor der Abfahrt Suche nach dem Mammutstoßzahn, den Walters letztjährige Truppe damals an genau dieser Stelle am Gegenufer liegen lassen musste. Er ist verschwunden.

Der stellenweise sehr tiefe, grüne Becken bildende Fluss wird von langen Felswänden mit Galerien von plattigen Felstürmen gesäumt. Die Schreie von Bussarden, Falken und Möwen hallen von den schattigen Wänden.

Wir versuchen erfolglos, die unten auf dem Grund liegenden, deutlich sichtbaren Nalim (Quappen) zu angeln.

Es ist wieder brütend heiß. Im Lager gehen fast alle baden und ihre Kleider waschen.

Unterwegs sehen wir unter einem vorspringenden, schattigen Böschungsabbruch mehrere Schichten von verschiedenfarbigem Permafrost.

Sechster Tag der Siligirbefahrung:

Beim Weiterfahren sieht Walter den ersten Riesen-Taimen im Fluss schwimmen. Das Jagdfieber, von dem er daraufhin befallen wird, führt dazu, dass unverhofft schon mittags auf einer großen Insel im Fluss das Lager aufgeschlagen wird. Statt Taimen gibt es jedoch „nur“ mehrere Lenok, die diesmal aufwändig in Folie im eigenen Saft in der Glut gegart werden, Blini und einen vom Meisterangler Tom gefangenen 3 kg Hecht, der uns alle für den Rest der Reise süchtig nach sauer eingelegtem Hecht macht.

Der restliche Ruhetag ist dem Baden und den fliegenden Plagegeistern gewidmet.

Der siebente Tag auf dem Fluss bringt großartige Landschaftseindrücke:

Noch mehr: grüne Gumpen, Felsgalerien, Permafrost, herrlich-kurvige Landschaft und gute Strömung. Bei 30°C und Rückenwind eine Genussfahrt; nur Peter ist nicht gut drauf.

Eine Lebensmittelinventur bringt das beruhigende Resultat, dass wir uns in dieser Hinsicht keine Sorgen um die Zukunft machen müssen. Nur wenige Kleinigkeiten, z.B. das Milchpulver, müssen rationiert werden. Die Linsen sind augenscheinlich den Weg des Kaffees gegangen, was bedeutet, dass der Linsenkoch für die Dauer der Reise außer Dienst gestellt wird. Natürlich wird trotzdem geangelt und der Finanzminister fängt seinen ersten Lenok.

Abends gibt es die erste von Walters groß angelegten Backaktionen, denn die mitgebrachten Brotvorräte sind inzwischen von der gefräßigen Truppe aufgezehrt worden.

Ein weit entferntes Taigafeuer sorgt für einen ungewöhnlich dunstigen Himmel und einen spektakulären, endlosen Schein-Sonnenuntergang.

Am nächsten Tag wird ein Ruhetag eingelegt.

Ein nächtlicher Wetterumschwung mit Abkühlung und Regen führt dazu, dass wir den Vormittag unter dem morgens aufgespannten Tarp verbringen. Vermutlich hat der Drogenbeauftragte gestern bei der allabendlichen Vodkarunde das Trankopfer für Baranaj unterschlagen.

Mittags hört der Regen auf. Der größere Teil der Truppe macht sich an die Besteigung unseres Hausbergs. Oben kennzeichnet ein pyramidenförmiges, aus Stämmen der umgebenden Bäume grob gezimmertes Holzgestell einen Vermessungspunkt aus den 1950er Jahren. Auf dem höchsten der plattigen Felstürme entzünden wir ein Opfer- und Dankesfeuer für Baranaj. Harro und Henriette sehen dann unten am gegenüberliegenden Strand einen einzelnen Wolf entlangtraben.

Achte Flussetappe:

Der Geburtstag der Nussfrau wird morgens mit einem Böllerschuss, Geschenken und Hanfplätzchen gefeiert.

Versuche mit der Grundangel Nalim zum Beißen zu bringen bleiben erfolglos, um so üppiger fällt die Ausbeute an Lenok und Hecht aus. Wegen der vielversprechenden Angelplätze schlagen wir an einem Seitenarm wieder ein frühes Lager auf.

Eine Elchkuh mit zwei Kälbern macht Anstalten mitten durch unser Lager zu traben, überlegt es sich aber anders, als sie uns wilde Gestalten bemerkt und ergreift die Flucht.

Am frühen Nachmittag steht Sonne hinter dem immer dichter werdenden Rauchdunst des Taigafeuers rot am Himmel.

Unser neunter Tag auf dem Fluss:

Hier am Unterlauf wirkt der Fluss sehr breit und die Landschaft hinter der Ebene, durch die der Siligir in großen Schleifen fließt, wird flachhügelig. Die Ufer sind hier von schwerem Eisgang gezeichnet, die Ufergebüsche und Bäumchen sind teils richtiggehend abrasiert.

Nachmittags wird der Rauch vom Nordostwind vertrieben.

Eine Trapperhütte am Ufer wird inspiziert.

Das Lager wird auf einer riesigen flachen Kieshalbinsel aufgeschlagen; der Wasserstand sinkt seit Anfang unserer Flussreise immer noch Tag für Tag.

Nachts gibt es ein kurzes Gewitter.

Der zehnte Tag auf dem Wasser:

Wegen der Nieselkälte heute zünden wir in den Pausen ein Wärmefeu an. Die Nussfrau hat alle Hände voll zu tun.

Nach einer tückischen, größtenteils von angeschwemmten Bäumen und Treibholz blockierten Flachstelle im breiten Fluss in Ufernähe eine Elchkuh mit Kalb.

Es wird schwierig, einen halbwegs geeigneten, windgeschützten Lagerplatz für die Nacht zu finden. Der Drogenbeauftragte versorgt uns daher – nach einem erfolgreichem Hechtangelversuch vom Kanadier aus – mit einer guten Bootsladung von vernünftigen Nadelholz- Brennholz.

Elfter Tag der Flusswanderung:

Der Siligir bietet uns noch ein paar letzte Treidelstellen, bevor sich direkt an einer Felswand sein klares Wasser mit dem tiefschwarzen des Olenjok vermischt.

Nieselregen und Gegenwind sorgen dafür, dass alle frieren und die Pause ultrakurz ausfällt. Wir vermissen Walja: Er hat in einer Trapperhütte an der Mündung Feuer gemacht und auf der kuscheligen Pritsche verschlafen.

Die Gebissamlerin fängt drei große Hechte und findet einen Mammut-Backenzahn

(->.Name!)

Zwölfter Paddeltag:

Morgens landet ein Ewenkenpaar mit seinen beiden Hunden im Motorboot bei uns an. Die beiden wohnen am Zielort unserer Reise: sie versprechen, uns mit einer eingehetzten Banja zu empfangen und sie lassen uns auch Salz und schwarzen Tee da!

Der breite Olenjok hat meist schnelle Strömung und ist ein gutes Angelgewässer. Leider erwischen wir wieder keinen Taimen, aber es ist wunderbar, beinahe mühelos an den Ufern vorbeizugleiten. Einige Uferabschnitte bieten spektakuläre, senkrechte Erdböschungen hinter den flachen Kiesstränden. Etwa hier befindet sich der nördlichste Punkt unserer Reise.

Wegen beständiger Nachfrage werden abends noch einmal Hanfkekse gebacken.

Bei einer nächtlichen Uferwanderung unter der tiefstehenden Mitternachtssonne begegnen Harro und Henriette ein zweites Mal einem Wolf.

Dreizehnter Tag der Flussbefahrung:

Sommer-Sonnen-Tag. Der Fluss ist stellenweise so breit wie der Rhein und hat gute Strömung. Das erlaubt uns, zwischendurch mal Angelpausen einzulegen. Späte Mittagspause unter einer Felswand. Danach am rechten Ufer eine Jagdhütte.

Das Lager wird an einer kilometerlangen Feinkiesbank aufgeschlagen. Flussabwärts am Horizont schwebt eine- wie Walter sagt - „Phantominsel“.

Da morgen ein Ruhetag geplant ist nutzen der Drogenbeauftragte und die Gebissammlerin die Gelegenheit und beginnen, große Mengen an Taigatee zu ernten und zum Trocknen auszulegen, als Notvorrat für die harten Zeiten zu Hause in Deutschland-

Nach dem Abendessen mit Varionka zum Nachtschisch - wir leben immer üppiger und lassen es uns richtig gutgehen! – stoppt ein Motorboot und drei Ewenken waten zu uns an Land. Es sind alte Bekannte von Walter, denen der Drogenbeauftragte einige Schlucke von unseren knapper werdenden Vodkaresourcen opfern muss.

Der nächste Tag ist wieder ein Ruhetag:

Faulenzertag

Waschtag

Tag der gemütlichen Ausflüge in Richtung Phantominsel und natürlich zum Angeln. Dass Walja zwei kleine Taimen gefangen hat erschließt sich Walter erst nach einem tiefen Blick in die Pfanne...

Der Drogenbeauftragte wird vom Finanzminister bei seiner Fotopirsch für einen einsamen Wolf gehalten.

Die Teeplantage belegt inzwischen eine ansehnliche Fläche der Kiesbank.

Unser vierzehnter Tag auf dem Fluss:

Gut, dass der Olenjok soviel Wasser führt, der Wasserstand fällt nämlich täglich immer weiter!

Mit dem starken Rückenwind machen wir schon ohne zu paddeln so viel Tempo, dass wir segeln könnten, wenn die Wellen nicht immer höher werden würden.

Kulissen von Waldhügeln vor uns in der Ferne.

Mittags wird das Lager gegenüber einer Felswand aufgeschlagen. Der Drogenbeauftragte angelt am gegenüberliegenden Ufer vier Hechte, während die Gebissammlerin wieder einmal die Angelausrüstung dezimiert, indem einer der kostbaren Taimenbinker von einem Riesenhecht entführt wird.

Paddeltag Nummer fünfzehn:

Zügige, entspannte Flussfahrt mit guter Strömung und Rückenwind.

Der Kaffeezauberer spendiert unerwartet zwei Runden Kaffee – NACH dem Abendessen!

Finanzminister und Gebissammlerin besteigen den Berg auf der anderen Flussseite. Anschließend fängt der Finanzminister zwei Hechte, die dann unter einem mitternächtlichen Regenbogen filetiert und eingelegt werden. Der Finanzminister erwägt einen Wechsel ins Ministerium für Ernährung und Umwelt.

Unser sechzehnter Tag der Flusswanderung:

Gute Strömung und ein starker Rückenwind treiben uns rasant vorwärts, sodass bei Kilometer 17 Zeit genug Zeit für eine Bergwanderung bleibt. Der Rukowoditjel besteigt zusammen mit dem Drogenbeauftragten und der Gebissammlerin mehrere imposante Felstürme und -Balkone. Oben werden sie vom Wind fast heruntergeweht, während Nussfrau und Kaffeezauberer frierend am Strand ausharren. Die anderen steigen erst gar nicht aus.

Die Flotte Strömung und der Wind führen dazu, dass die Gruppe auseinandergezogen wird und dem Antreiber das Gefühl für die zurückgelegte Entfernung verloren geht. Zudem sind die mit GPS ausgestatteten Navigatoren nicht zugegen und das Mammuthirn hat eine Erinnerungslücke, was zu zusätzlicher Verwirrung bezüglich des Zielpunktes führt. Der Stellvertretende Antreiber, der die Vorhut bildet ist schon lange nicht mehr in Sicht. Die Kombination dieser Faktoren führt dazu, dass wir ungeplant eine Rekordstrecke zwischen 35 und 38 km zurücklegen, bevor wir tatsächlich gegenüber der angepeilten Flussmündung das Lager aufschlagen.

Der Platz erweist sich als Volltreffer: innerhalb kürzester Zeit werden von Walja, Tom und Henriette drei riesige Taimen von neun, sieben und fünf Kilo Gewicht aus dem Fluß gezogen. Der größte wird von Walter nach traditioneller sibirischer Art in Salz eingelegt in ein Tuch eingerollt und eingelagert.

Auf Grund der Irrtümer den Zielpunkt betreffend ist der Finanzminister verloren gegangen. Walter und Walja spüren ihn aber unversehrt und guter Dinge nach einem Gewaltmarsch von über 13 km (einfach!) auf (roter Marker nächste Karte). Der Stellvertretende Antreiber hält den Finanzminister aber zunächst für einen Elch... Auf dem Rückweg wird am Ufer ein Bär gesichtet.

Morgens gegen 1:30 sind alle wieder komplett im Lager (roter Marker übernächste Karte).

38 km Paddelstrecke + 26 km Fußmarsch + Bad im Fluss (am nächsten Tag)

Ein verdienter Ruhetag schließt sich an = Taigatriathlon (Sibirischer Ironman)

Ausschlafen – Schlemmerfrühstück – baden – waschen (alle!) – Bratfischschlemmen - ...

Rukowoditjel, Drogenbeauftragter und Insektensammlerin wandern auf den Berg, die Nussfrau wandert am Strand entlang und Finanzminister und Gebissammlerin laufen ein Stückweit das Nebenflüsschen entlang.

Abends werden zwei Schneehasen gesichtet, die sich bei unserem Anblick in Berghasen verwandeln.

Der siebzehnte Tag auf dem Fluss:

Zieleinlauf, Banja, Taimenessen

Die kurze Zieletappe auf dem ruhig dahinströmenden Olenjok wird im Nieselregen zurückgelegt.

Die Gebissammlerin findet einen zweiten Mammut-Backenzahn.

Die Banja bei dem Ewenkengehöft wird mit Begeisterung genutzt: erst von den Männlein, anschließend sind die Weiblein dran.

Krönung ist ein Festmahl mit dem eingelegten Taimen, der in etwa wie eine Mischung aus Matjes und Gravad Lachs schmeckt, dazu frisches Brot und wie immer Zwiebeln und Knoblauch satt.

Baranaj schickt noch einen mitternächtlichen Regenbogen .

Ruhetag am Ziel der Reise:

kleine Bergwanderung, abendliches Abschlusslagerfeuer

Boote säubern, Sachen sortieren.

Die Truppe teilt sich in kleine Grüppchen auf, die meisten erwandern im Laufe des Tages den Hausberg, lassen es sich in den Blaubeerfeldern gutgehen und genießen von oben den Blick über das Mündungsdelta des kleinen Flüsschens gegenüber und die Weite der Taiga, über die Wolkenschatten wandern.

Nach dem Abendessen sitzen alle gemeinsam um ein großes Lagerfeuer. Zum Abschluss wird der große Emailtopf im Feuer wieder blitzblau ausgebrannt.

Rückreise:

Die Gebissammlerin hat in aller Frühe noch einen fünf Kilo Taimen geangelt, der für den Hubschrauberpiloten bestimmt wird.

Packen für den Hubschrauberflug, 10:45 kommt er.

Großartiger Flug über die von Flüssen durchzogene, locker bewaldete Taigalandschaft. Am Ende werden die riesigen Trichter und Satellitenstädtchen der Diamantminen überflogen.

Am Flughafen in Poliarnii: Boris mit dem Bootshänger und unser Bus warten bereits bereits. Vom verschwundenen Kaffee keine Spur.

Diesmal werden wir von einem gut gepflegten, direkt luxuriösen Reisebus überrascht. Durch eine von blühenden Weidenröschen in märchenhaftes Rosa getauchte Landschaft werden wir in ultrakurzer, nie für möglich gehaltener nach Mirny gefahren.

Dort werden wir von der fürsorglichen Ludmilla empfangen

und von der Zivilisation

**Eine wunderbare Flussreise auf  
den Flüssen Siligir und Olenjok  
durch die Weiten Sibiriens hat  
einen guten Abschluss gefunden.**

**Walter, danke für alles!**